

ben zu erfüllen sich bestrebt. Die Bewältigung dieser Aufgaben wird dann als sinnvoll erfahren „von jener gleichen Hoffnung her, von der her auch das Blutzeugnis als eine Gestalt der Heilwerdung faßbar und bejahbar wird“ (145).
S. Hammer

ZENGER, Erich: *Der Gott der Bibel*. Sachbuch zu den Anfängen des alttestamentlichen Gottesglaubens. Stuttgart 1980: Verlag Kath. Bibelwerk. 159 S., geb., DM 35,-.

Ein Sachbuch über die Anfänge des alttestamentlichen Gottesglaubens zu schreiben, ist wegen der komplizierten Quellenlage äußerst schwierig; denn die alttestamentlichen Geschichten „erzählen nicht einfach, wie es damals war, sondern sie erzählen zugleich, wie dieser Anfang sich zur Zeit des jeweiligen Erzählers auswirken“ mußte (S. 18). Um was es diesen Leuten letztlich ging, schildert in eindrucksvoller Weise das erste Kapitel dieses Buches „Der Gott, der auf dem Weg begegnet“ (S. 9–28). Ausgehend von den Götterbildern der altorientalischen Welt und dem Bilderverbot Israels wird mit Hilfe des eigenartigen, mythisch eingefärbten Textes Ex 33,11–23 die Besonderheit des biblischen Gottesglaubens herausgearbeitet, „alle Wege des Lebens mit einem Gott zu gehen, der den Einsatz für das Leben und die Freiheit der anderen will“ (S. 7).

Was läßt sich historisch zu den Anfängen dieses Gottesglaubens sagen? Zunächst fällt auf, daß er mit drei verschiedenen Regionen eng verknüpft ist: mit dem Sinai, Ägypten und mit Kanaan. Entsprechend dieser Dreiteilung setzt der Verfasser in den folgenden Kapiteln aus den Steinen, die Bibelwissenschaft und Archäologie, Religions- und Kulturgeschichte in den letzten Jahrzehnten bereit gestellt haben, ein Bild zusammen, das den frühen Gottesglauben Israels in anschaulicher Weise vor den Augen des Lesers entstehen läßt. Im zweiten Kapitel „Der Gott, der in der Wüste Leben gibt“ (S. 29–80) werden zunächst der Sinai als möglicher Lebensraum von Vorfahren Israels, archäologische Zeugnisse aus dem 3. und 2. Jahrtausend v. Chr. und ägyptische Nachrichten über die Sinainomaden vorgestellt. Auf dem Hintergrund dieses reichen Materials, das der Verfasser aufgrund zahlreicher Reisen selbst kennengelernt hat, wird dann die Vorstellung von Jahwe als Gott vor dem Sinai, der in der Wüste Brot vom Himmel gibt, und die Erzählungen von den Zehn Geboten näher erläutert. Das dritte Kapitel „Der Gott, der befreit“ (S. 81–112) befaßt sich mit dem Geschehen des Exodus, seinen Voraussetzungen, seinem Ablauf, seinem mutmaßlichen Termin und der Grunderfahrung, die er den betroffenen Sippen vermittelte. Das vierte Kapitel „Der Gott, der in gutes Land führt“ (S. 113–156) beschreibt das Land der Verheißung, versucht die Landnahme Israels als historisches Ereignis einzuzordnen, untersucht die Beziehungen der Patriarchen zu Kanaan und zeigt, wie neue Lebenserfahrungen den Gottesglauben entscheidend geprägt haben.

Eine überzeugende Darstellung, deren reiches Material den Leser gelegentlich erdrücken könnte, wenn ihm nicht ein so kundiger Führer zur Seite stände. Die von anderen Büchern dieser Reihe übernommene graphisch aufgelockerte Darbietung des Stoffes bewährt sich auch in diesem Fall. Zitate und Texte aus Bibel und anderen schriftlichen Quellen werden in anderer Farbe und gerahmt vom übrigen Text abgesetzt. Kurze Sätze und Stichworte am Rand gliedern zusätzlich den Gedankengang oder fassen ihn knapp zusammen. Ein gut ausgewähltes Bildmaterial, sowie verschiedene Karten, Skizzen und Übersichten erleichtern die Aufnahme des Gebotenen. Das Buch bietet auf diese Weise nicht nur reiche historische Informationen, sondern auch wichtige theologische Anregungen, die den eigenen Gottesglauben formen und vertiefen können.
F. K. Heinemann

KENYON, Kathleen M.: *Die Bibel und das Zeugnis der Archäologie*. Düsseldorf 1980: Patmos-Verlag. 111 S., kt., DM 19,80.

Titel (auf Buchdeckel und Titelseite verschieden!) und Inhaltsverzeichnis der deutschen Ausgabe dieses ursprünglich englisch geschriebenen Buches könnten falsche Erwartungen wecken. Die 1978 verstorbene Autorin, die vor allem durch ihre Ausgrabungen in Jerusalem und Jericho einem größeren Publikum bekannt wurde, legt keine umfassende Darstellung biblischer Archäologie vor, sondern bietet lediglich einen knappen Überblick über neuere archäologisch-historische Erkenntnisse, die auf Ausgrabungen nach dem Zweiten Weltkrieg und auf Textfunde in Syrien in jüngster Zeit zurückgehen und das bisherige Bild der verschiedenen Perioden israelitischer Geschichte nicht unwe-

sentlich korrigieren oder präzisieren. Grundlage des Buches bilden vier Vorlesungen, die Frau Kenyon 1976 vor einem gemischten Hörerkreis der Oberlin-Universität in Ohio gehalten hat. Dementsprechend wenden sich die Ausführungen nicht an Spezialisten, sondern allgemein an Menschen, die sich für die Bibel und für die Schauplätze biblischen Geschehens interessieren.

Die Darstellung befaßt sich im wesentlichen mit Palästina und berührt dessen Nachbarn im Norden und Süden nur am Rande. Im einzelnen ist die Rede von der Zeit der Patriarchen, vom Einzug ins Land Kanaan, von Palästina zur Zeit Davids und Salomos, von der Zeit der getrennten Monarchien und von Palästina in neutestamentlicher Zeit. Der Leser erfährt eine Fülle interessanter Details, die ihn den historischen Hintergrund des Alten Testaments besser verstehen lassen, zumal es die Autorin versteht, den geschickt ausgewählten Stoff verständlich darzubieten. Die Folgerungen, die sie aus den verschiedenen Funden zieht, sind bei Fachkollegen gelegentlich umstritten, was bei der Schwierigkeit der Materie nicht überraschen dürfte, verdienen aber immer Beachtung. Das beigegebene Bildmaterial ist durchweg hilfreich und illustrativ, die Karten dagegen weniger brauchbar, da sie die im Text erwähnten Orte nicht immer zeigen (S. 13,36). Im Hinblick auf die erwartete Leserschaft hätte man sich die verschiedenen Geschichtsepochen wie Neolithikum u. ä. datiert gewünscht. Die angedeuteten Zweifel an der Historizität der Mosegestalt (S. 34) verwundern und dürfen wohl nicht mehr berechtigt sein. Von solchen und anderen kleinen Einwänden abgesehen, verdient jedoch die deutsche Ausgabe Anerkennung, weil sie neuere Erkenntnisse aus dem Bereich biblischer Archäologie einer größeren Öffentlichkeit zugänglich macht. F. K. Heinemann

SCHLIER, Heinrich: *Der Geist und die Kirche*. Exegetische Aufsätze und Vorträge, Bd. 4. Hrsg. v. Veronika KUBINA u. Karl LEHMANN. Freiburg 1980: Verlag Herder. 320 S., geb., DM 49,50.

Heinrich Schlier, der am zweiten Weihnachtstag 1978 starb, gehört zweifellos zu den führenden Exegeten und Theologen unseres Jahrhunderts. Deshalb ist es zu begrüßen, daß in einem vierten Sammelband Aufsätze und Vorträge des Verstorbenen zugänglich gemacht werden, die entweder in verschiedenen Zeitschriften und Sammelwerken oder noch nicht veröffentlicht sind.

In einem ersten Teil, der mit „Vermächtnis“ überschrieben ist, sind bibeltheologische Aufsätze zu wichtigen Themen des Neuen Testaments und seines Verstehens geboten: Verkündigung und Sprache (3–19). Wer ist Jesus? (20–32). Tod und Auferstehung (33–55). Eine christologische Credo-Formel der römischen Gemeinde. Zu Röm 1,3f (56–69). „Evangelium“ im Römerbrief (70–87). Zur Christologie des Hebräerbriefes (88–100). Der Tod im urchristlichen Denken (101–116). Der Friede nach dem Apostel Paulus (117–133). Fragment über die Taufe (134–150). Über den Heiligen Geist nach dem Neuen Testament (151–164). Der Heilige Geist als Interpret nach dem Johannesevangelium (165–178). Über das Prinzip der kirchlichen Einheit im Neuen Testament (179–200).

Der zweite Teil zeichnet „Wegstationen“ nach, die bestimmend waren für das Leben H. Schliers. So wird an H. Schliers Lehrer Martin Heidegger (Martin Heidegger: Denken im Nachdenken, 202–206) erinnert sowie an die Zeit des Kirchenkampfes (Das Schiffelein der Kirche, 207–224). H.

Schlier nimmt Stellung zur kirchlichen Verantwortung des Theologiestudenten (225–240) und für den theologischen Unterricht (241–250). Er schreibt über das Menschenbild des Neuen Testaments (251–264) und ehrt in einem Nachruf Erik Peterson (265–269). In seiner kurzen Rechenschaft (270–289) begründet er seine Konversion zum katholischen Glauben.

Im vorliegenden Sammelband wird noch einmal brennpunktartig deutlich, wovon H. Schlier zeit seines Lebens erfüllt war. Er lebte aus dem Neuen Testament und war bestimmt vom Geist Gottes, den er in der Kirche, wenn auch allzu oft verdeckt, wirksam wußte. Deshalb ist der Titel „Der Geist und die Kirche“ nicht nur für den vorliegenden Aufsatzband kennzeichnend, sondern für das Leben des unermüdeten Forschers, dessen Bibliographie von 1915–1981 am Ende des Buches dankenswerterweise zusammengestellt ist. H. Giesen